

12 2019

Jahrgang 12 (2019)
Heft 1

 HELIX

Dossiers zur romanischen
Literaturwissenschaft

Artikel

Die Sinne in Calderóns *autos sacramentales*

Christoph Strosetzki (Münster)

HeLix 12 (2019), S. 39-51.

Abstract

The negative ethical valuation of senses in Homer and pagan antiquity undergoes a Christian reinterpretation in the *autos sacramentales*: There is a devaluation of the external and the here and now on behalf of the internal and of the hereafter. In his *autos sacramentales*, Calderón develops an epistemological model based on his conception of external and internal senses, of reason, of the power of the soul and of Christianity.

All rights reserved. Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Weiterverwendung des hier bereitgestellten Artikels ist ohne die ausdrückliche Genehmigung von HeLix (und/oder des/der Verfassers/in) nicht gestattet.

ISSN 2191-642X

Die Sinne in Calderóns *autos sacramentales*

Christoph Strosetzki (Münster)

Die Vorstellung, nach der die Sinne es sind, die den Menschen zu unmoralischen Handlungen verleiten, ist alt. Nach Origenes sind die Sinne Pforten und Fenster, durch die die Sünde in die Seele eindringt.¹ Die Bibel formuliert es in der Bergpredigt drastischer: „Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.“² Und im antiken Heldenepos der *Odyssee* schützt Odysseus seine Kameraden, indem er ihnen den Gehörgang mit weichem Wachs verklebt, damit sie nicht den verführerischen Gesangkünsten der Sirenen erliegen.³ Daran knüpft Calderón in *Los encantos de la culpa* an. Hier steht Circe für *Culpa*, und die Gefährten des Odysseus stellen die Sinne dar. Als sie auf der Insel der Circe ankommen, erwartet der Tastsinn seidene Stoffe und Kleider, der Geruchssinn süße Aromen, der Hörsinn die Musik des Gesangs der Vögel, der Sehsinn Gold und Diamanten und der Geschmackssinn schließlich die Fleischtöpfe Ägyptens. Nachdem sie sich von den Damen der Circe haben betören lassen, VISTA von ENVIDIA, TACTO von LASCIVIA, OLFATO von MURMURACIÓN, GUSTO von GULA und OÍDO von LISONJA, werden sie in Tiere verwandelt: VISTA in einen Tiger, TACTO in einen Bären „que este animal, imperfecto, / sin forma y sin ojos nace“,⁴ GUSTO in ein Schwein, OLFATO in einen Löwen, OÍDO in ein Chamäleon.

In Calderóns *autos sacramentales* scheinen also alle Sinne anfällig für die Verführungen zur Unmoral. Die Allegorie der LASCIVIA drückt es in *El año santo en Madrid* wie folgt aus:

No hay Sentido, de que yo
no sea objeto, o sea hechizo;
con mi hermosura, a los ojos;
con mi voz, a los oídos;
con mis blanduras, al tacto;
con mis aromas lascivos,

¹ Vgl. SCHEERER, *Sinne*, 836.

² *Die Bibel*, 1128 (Mt 5, 29).

³ Vgl. HOMER, *Ilias. Odyssee*, 12. Gesang. 600-612.

⁴ CALDERÓN DE LA BARCA, *Los encantos*, 190, 406-407.

al olfato; como al gusto,
 con mis manjares distintos,
 siendo el encuentro mío,
 arco de Venus, flecha de Cupido.⁵

Wenn man sich also vor dem, was die Sinne als Wahrgenommenes anbieten, in Acht zu nehmen hat, sind die Sinne dann als etwas Negatives ganz und gar abzulehnen?

Dagegen argumentiert die allegorische Figur des Menschen in *Los encantos de la culpa* und gibt zu bedenken, dass den Sinnen doch zumindest die Funktion zugesprochen werden kann, von den Mühen des alltäglichen Lebens abzulenken.⁶ Das jedoch will ENTENDIMIENTO nicht gelten lassen und argumentiert mit Blick auf das Jenseits: „[C]ierto es / que sin pena de esta vida / no haya en la eterna placer?“⁷ Hier wird also das Diesseits dem Jenseits gegenübergestellt und die Gleichung aufgestellt, dass Freuden im Jenseits Mühen im Diesseits bedeuten. Wenn die Sinne den Menschen verführen und ablenken, d.h. ihn schuldig machen, dann sollte er sich von ihnen und der mit ihnen verbundenen Schuld möglichst befreien: „Y supuesto que perdidos / todos mis cinco sentidos / están en esta aspereza / de la Culpa, entrar intento / a libertarlos, porque / bien de la empresa saldré / si voy con mi Entendimiento.“⁸ ENTENDIMIENTO rät, der Schuld mit PENITENCIA zu entgegnen, „que es la que con dulce nombre / se pone entre Dios y el Hombre.“⁹

Das griechische Wort für Buße im Neuen Testament ist *μετάνοια*, also Umdenken. Gemeint ist die Abkehr von der bisherigen falschen Lebensführung und die Wiederherstellung der durch diese gestörten Beziehung zu Gott. In unserem Kontext heißt das die Abkehr von sinnlichen Wahrnehmungen und die Hinwendung zum nicht wahrnehmbaren Jenseits bzw. zum christlichen Glauben, der ja bekanntlich in den *autos sacramentales* gefeiert wird. Wie schließlich Odysseus nicht den sinnlichen Verführungskünsten der Kirke unterliegt, so soll auch die allegorische Figur des Menschen sich vom NOBLE ENTENDIMIENTO¹⁰ begleiten lassen, um sich allen Verführungen (*encantos*) zu entziehen und ENTENDIMIENTOS Rat zu folgen: „No te dé /

⁵ CALDERÓN DE LA BARCA, *El año santo*, 123, 475-484.

⁶ Vgl. CALDERÓN DE LA BARCA, *Los encantos*, 187, 170-179.

⁷ Ebd., 183, 158-160.

⁸ Ebd., 191, 440-446.

⁹ Ebd., 193, 495-496.

¹⁰ Vgl. ebd., 198, 655.

aquello desconfianza; / ten en el Cielo esperanza, / que es columna de la fe.“¹¹ Vor den Gefahren, die die Sinne mit sich bringen, schützt der NOBLE ENTENDIMIENTO, der in der Buße eine Umkehr ermöglicht, weg von den Sinnen und hin zu den Glaubenswahrheiten. Wollte man nun aber von der Ablehnung der Sinne bei Calderón angesichts ihrer moralischen Gefährdungen auf ihre generelle Ablehnung schließen, täte man Calderón unrecht. Heißt es doch in seiner *Loa zum auto sacramental El pastor fido*: „ya veo que mis Sentidos / por sí son nobles; ya sé / que su yerro es culpa mía / pues tan mal de ellos usé.“¹² Das heißt also, die Sinne an sich sind gut, nur der falsche Gebrauch durch den Menschen ist schlecht. Was dies bedeutet, soll im Folgenden zunächst am Beispiel des Sehens erklärt werden, das zunächst allgemein und dann mit Blick auf Calderóns *autos sacramentales* vorgeführt werden soll.

Gerade in der Frühen Neuzeit hat das Sehen eine neue und gesteigerte Wertschätzung gewonnen. Juan Luis Vives hatte in seinen Schriften *De causis corruptarum artium* (1531) und *De tradendis disciplinis* (1531) gegen die Ableitung des Wissens aus den Schriften der Antike und für die Beobachtung und die Empirie plädiert, bevor John Locke (1632-1704) und die angelsächsischen Empiristen und Sensualisten Beobachtung und Experiment als Quellen des Wissens sahen. Ihr forschender Blick ist nicht mehr kontemplativ, sondern richtet sich auf Augenscheinliches und Evidentes, das das Auge schließlich auch noch unterstützt durch die neuen Erfindungen Mikroskop und Teleskop erblicken kann.

In der Bildenden Kunst war es Leonardo da Vinci, der in der italienischen Renaissance die Bedeutung des Sehens mit dem Hinweis hervorhob, die Tiere würden durch den Verlust der Augen einen größeren Schaden erleiden als durch den Verlust des Gehörs. Mit dem Gesichtssinn nämlich finde man Nahrung und empfinde Schönheit, was wiederum Voraussetzung für Liebe und Fortpflanzung sei. Das Wissen des Malers von Farbe, Perspektive und Anatomie erhebe seine Tätigkeit zur intellektuellen Kunst. Die Malerei in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts unterstützte den Zeitgeist des Empirismus, indem sie sich vom Heroischen abwandte und Szenen aus dem alltäglichen Leben in der Familie und in der Stadt zuwandte.¹³ Und schließlich kann das *auto sacramental* als Gattung angesehen werden, die eine Visualisierung von

¹¹ Ebd., 215, 1188-1191.

¹² Zitiert nach SCHRADER, *Sinne und Sinnesverknüpfungen*, 62.

¹³ WILSON, *Sehen*, 155.

theoretischen Lehren vornimmt und damit die Bedeutung des Visuellen im Allgemeinen und bei Calderón verdeutlicht.

Aber nicht nur im *Siglo de Oro*, sondern bereits in der Antike kam dem Sehen eine hohe Wertschätzung zu. Aufgrund ihrer Platzierung im oberen Teil des Kopfes gelten die Augen seit Platon und Cicero als Späher und Zeugen der äußeren Wirklichkeit, als Fenster des Geistes, als Führer der Glieder und Beschützer des Leibes. Eine Analogie zwischen Gesehenem und Sehenden nimmt Plotin an: „Kein Auge könnte je die Sonne sehen, wäre es nicht sonnenhaft; so sieht auch keine Seele das Schöne, welche nicht schön geworden ist.“¹⁴ Dies wird später bei Goethe zum geflügelten Wort: „Wär nicht das Auge sonnenhaft, wie könnten wir das Licht erblicken.“¹⁵ Und in der Bibel erscheint das Auge, verglichen mit dem bloß dem Gehör Übermittelten, dem Hörensagen, dort überlegen, wo es Präsenz und Authentizität verspricht. Beispiel hierfür sind die Augenzeugen, die historische Glaubwürdigkeit verbürgen, wenn sie den auferstandenen Christus sehen.¹⁶

Auch bei Calderón fehlen Wertschätzungen des Sehens nicht. Immerhin wird in *La nave del mercader* die Schöpfung als *comedia* eines göttlichen Autors mit dem Titel „Vivir por ver“¹⁷ dargestellt, dessen Schauspieler die vier Elemente sind. „Qué pinturas tan hermosas / de perspectivas y lejos en sus apariencias hace la transmutación del tiempo.“¹⁸ Doch auch hier fehlt die Einschränkung im Falle des falschen Gebrauchs nicht. Trotz aller Schönheiten hat „el vago vulgo del pueblo“ nichts Besseres zu tun als zu suchen „a las flores los amores y a los pájaros los celos.“¹⁹ Im alltäglichen Leben ist das Sehen sogar dem Hören überlegen, da der Augenzeuge vertrauenswürdiger sei als der Berichtstatter: „pues no tanto / lo que se escucha se cree / como lo que se ve.“²⁰ Hier werden Konkurrenz und Wettstreit zwischen dem Sehsinn und dem Hörsinn deutlich, die eine lange Tradition hinter sich haben.

Im Plädoyer für das Hören kann auf das Johannesevangelium zurückgegriffen werden: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das

¹⁴ PLOTIN, *Schriften*, 43-44.

¹⁵ Vgl. SCHLEUSENER-EICHHOLZ, *Sehen*, 372.

¹⁶ 1 Joh 1-4.

¹⁷ CALDERÓN DE LA BARCA, *La nave*, 118, 963.

¹⁸ Ebd., 119, 989-992.

¹⁹ Ebd., 119, 973-974.

²⁰ CALDERÓN DE LA BARCA, *La lepra*, 43, 1285-1287.

Wort“.²¹ Luther zieht explizit das Hören vor, wenn er sagt, das Reich Christi sei: „ein hör Reich, nicht ein seh Reich. Denn die augen leiten und führen uns nicht dahin, da wir Christum finden und kennen lernen, sondern die ohren müssen das tun.“²² Calderón bezieht sich nicht auf Luther, sondern auf das Alte Testament, wenn er in *El viático cordero* Moses sagen lässt: „la fe entra por la palabra / al oído, donde hay vista / no hay fe, [...] se llama al vecino que oye; / y no al que mira se llama.“²³ Das Hören erscheint dem Sehen auch deshalb überlegen, weil es nicht wie das Sehen am äußeren Schein haften, sondern „El que a lo que oye se entrega/ tiene más de interior, pues / pasando al alma acredita / la realidad de su ser.“²⁴ Aristotelisch wird das in *La divina Filotea* formuliert, wo ENTENDIMIENTO dem Sehen und dem Fühlen die äußerlich wechselnden Eigenschaften, nicht aber das Wesen der Dinge zuordnet: „A los accidentes dan / crédito la Vista y Tacto, / que no a la sustancia.“²⁵ In *El valle de la Zarzuela* scheint das Hören eher ein innerer Sinn zu sein als das Sehen. Dies wird deutlich beim Hinweis, dass man eine Schönheit immer wieder sehen kann, ohne dass sie sich verändert, das Bild also dasselbe bleibt und kein Erkenntnisgewinn möglich ist. Anders stellt es sich beim Hören dar. Durch wiederholtes Hören gebe es einen Erkenntnisfortschritt: „El objeto del oído / cada día crece en fe / de que siempre hay más que oír / pues siempre hay más que saber.“²⁶

Dass das Hören seine Dignität durch seine Verbindung mit dem Glauben erhält, wird in *El nuevo palacio del Retiro* deutlich, wo sich die Sinne um einen Strauß streiten, den *la FE* in der Hand hält. Sie heben ihre Vorzüge, wie im bereits erwähnten *Los encantos de la culpa*, bei der Ablenkung und bei der Vermittlung weltlicher Freuden hervor. Nur OÍDO betont seine Unvollkommenheit, „siendo Sentido / el más facil de engañar.“ Doch der Glaube wendet sich an ihn und überreicht ihm den Strauß, da er geprägt sei durch „el amor de la Fe; aqeste favor sólo el Oído le alcanza. [...] porque los favores de la Fe sólo son para el Oído.“²⁷ Dass der Glaube dem Hörsinn zugeordnet wird, wird auch in *La Iglesia sitiada* deutlich, wo OÍDO als stummer Begleiter der

²¹ Gen 1,1; Joh 17,5; 1 Joh 1,1-2; Ap 19,13.

²² LUTHER, *Predigt in Merseburg*, 11.

²³ CALDERÓN DE LA BARCA, *El viático cordero*, 100, 658-664.

²⁴ CALDERÓN DE LA BARCA, *El valle*, 119, 742-745.

²⁵ CALDERÓN DE LA BARCA, *La divina Filotea*, 54, 1615-1617.

²⁶ CALDERÓN DE LA BARCA, *El valle*, 120, 754-757.

²⁷ CALDERÓN DE LA BARCA, *El nuevo palacio*, 108, 594-596.

blinden FE erscheint, die der Häresie antwortet: „Tengo oído, / y eso le basta a la Fe“, während die Häresie sehen will, um zu glauben.²⁸

Wenn dem Hören zugeschrieben wird, dass es nicht am äußeren Schein haften, dass es anders als das Sehen nicht an weltlichen Freuden und Akzidentien, sondern an der Substanz und am Erkenntniszuwachs orientiert sei, dann scheint bei Calderón das Hören eher eine nach innen gekehrte Tätigkeit zu sein und weniger mit dem Wahrnehmen von Tönen und Geräuschen zu tun zu haben. Wenn dann Calderón das Hören mit dem christlichen Glauben verbindet, ist die akustische Ebene nur noch eine Allegorie, die die Aufnahme von Bedeutungsinhalten veranschaulicht. Eine solche Allegorisierung findet auch dort statt, wo man von den inneren Sinnen spricht, denen die Aufgabe zukommt, die Schwäche der äußeren Sinne zu kompensieren.

Die Systematisierung der Lehre von den inneren Sinnen geht zurück auf Origenes und Bonaventura.²⁹ Alejo de Venegas schreibt zu „ojos del alma“: „Los miembros del cuerpo son como unas letras palpables de las cosas del alma. Por donde diremos que el alma tiene sus ojos y orejas, narices y boca, manos y pies, con todos los otros miembros del cuerpo.“³⁰ Ein Beispiel dafür, dass die äußeren Sinne gern als Metaphern für die inneren Sinne gebraucht werden, ist das Schmecken. Ernähren und Erkennen wird parallelisiert, wenn man vom Wissensdurst oder vom Erkenntnis hunger spricht. Das lateinische Wort für Weisheit, *sapientia*, ist aus dem Verb *sapio*, ‚ich schmecke‘, abgeleitet.³¹ Dieses Verb seinerseits wird bereits im Lateinischen in übertragener Bedeutung gebraucht und meint ‚ich urteile richtig‘, womit die Übertragung vom Schmecken auf den Geschmack, verstanden z.B. als Urteilsbildung im Ästhetischen vorgenommen wird. Dass die Tragweite des äußeren Auges jedoch beschränkt ist, betonte Saint Exupéry in seinem bekannten Satz: „L’essentiel est invisible pour les yeux.“³² Für den christlichen Philosophen Ambrosius dient das äußere Auge dem Sehen (*videre*), das innere Auge dem Erkennen (*recognoscere*). Anders als die Tiere könne der Mensch selbst mit geschlossenen äußeren Augen mit den inneren Augen sehen, wobei Letztere weder von Raum oder Zeit, noch von Lichtquellen

²⁸ CALDERÓN DE LA BARCA, *La iglesia sitiada*, 30, 922-923.

²⁹ SCHRADER, *Sinne und Sinnesverknüpfungen*, 114.

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. VON DER LÜHE, *Schmecken*, 340-355.

³² SAINT EXUPÉRY, *Le Petit Prince*, 63.

abhängen.³³ Augustinus unterschied zwischen dem äußeren und dem inneren Menschen, wobei Letzterer in Analogie zu Ersterem zu verstehen ist. Während das äußere Auge in christlicher Sicht für Sünden anfällig ist, kann das innere Auge die Geheimnisse der Seele oder des Göttlichen ergründen. Die Wahrheit erkennt man nach platonischer Tradition nur mit den inneren Augen, den Augen des Geistes. Das innere Auge ist also hier nichts anderes als eine Metapher für *intelligentia*, *memoria*, *intellectus* oder *ratio*. Synonym mit *imaginatio* ermöglicht es, im Winter einen Frühlingstag vorzustellen. Das innere Auge ermöglicht auch die mystische Schau Gottes. Es wird seit der Antike bezeichnet als *oculus mentis*, was bei Augustinus dasselbe ist wie *oculus cordis*. Gott selbst wird bei Augustinus zum bevorzugten Sehobjekt des gereinigten Herzensauges.

Dafür dass der Erörterung der inneren Sinne meist die Kritik der äußeren vorausgeht, sollen im Folgenden einige Beispiele aus der Antike gegeben werden. Dem zu vertrauen, was man sieht, ist schon von den antiken Skeptikern abgeraten worden, da der Schein trügen kann. Sinnestäuschungen sind für sie Beweise der Unmöglichkeit der Erkenntnis. Bei Platon, der alles Sichtbare auf die eigentlich wichtigen Ideen zurückführt, von denen es abhängt und an denen es teilhat, ist das Wesentliche unsichtbar. Die höchste Idee des Schönen und Guten ist bei Platon frei von Zeitlichkeit und Veränderung. Den Augen kommt es zu, die körperliche Schönheit wahrzunehmen, die ihrerseits auf die Idee des Schönen und Guten verweist, deren weltliches Abbild sie ist. Vom Abbildcharakter des durch das Auge Wahrgenommenen zeugt auch das platonische Höhlengleichnis, in dem sich die Ideen erst dem erschließen, der die Höhle verlassen hat.

Cicero sieht die Blindheit Homers als Geschenk, das es ihm ermögliche, abgeschirmt von der zerstreuen Wirkung der äußeren Dinge das Wesentliche zu sehen.³⁴ Auch im christlichen Sinn ermöglicht Blindheit der Augen die Annäherung an verborgene Geheimnisse mit dem inneren Auge.³⁵ Bei Plotin wird die dem Auge sichtbare Körperwelt zur trügerischen Welt des Scheins. Bei ihm nimmt die Seele das höchste Schöne ohne Gebrauch der Sinne auf, wobei die Verwendung des Wortes ‚schauen‘ nur noch metaphorisch ist. Augustinus spricht von einem Seelenaugen, das auszubilden sei. Die Wahrnehmung versteht er als Tätigkeit des Gedächtnisses und

³³ Vgl. SCHLEUSENER-EICHHOLZ, *Sehen*, 368-375.

³⁴ CICERO, *Tusculanae Disputationes*, 114f., 39.

³⁵ GRASSI, *Die Unfehlbarkeit*, 51-69.

eines inneren Sinns, wobei die *visio corporalis* zum Organ der *visio spiritualis* wird und letztere unabhängig vom Körper die Wahrheit schaut.³⁶

Hier deutet sich die Nähe der inneren Sinne, insbesondere des inneren Auges, zur mystischen Schau an. Tatsächlich bezieht sich Santa Teresa in ihren Visionen auf die *visio spiritualis* oder *imaginaria* und spricht von den *ojos del alma* und vom *sentido interior*.³⁷ Juan de la Cruz bezieht die inneren Sinne auf das mystische Erlebnis und sieht ihre Wirkung in Visionen und Offenbarungen des Verstandes, an denen die körperliche Wahrnehmung in keiner Weise beteiligt ist.³⁸ Bei Ignatius von Loyola soll sich der Übende mit seinen „sentidos de la imaginación“ zunächst auf die Hölle, dann auf Himmlisches richten, so dass autosuggestive Bilder an die Stelle der göttlichen Inspiration der Mystik treten.³⁹ Zusammenfassend formuliert es Ignatius' Vorläufer Thomas de Kempis: „Beati oculi, qui exterioribus clausi sunt interioribus autem intenti.“⁴⁰

Zwar gibt es bei Calderón Stellen, in denen man an Kants Diktum erinnert wird, Gedanken ohne Inhalt seien leer und Anschauungen ohne Begriffe seien blind, etwa dort, wo in *Los encantos de la culpa* die allegorische Figur des ENTENDIMIENTO die Wichtigkeit der äußeren Sinne hervorhebt und versichert, auf sie angewiesen zu sein: „Para mí el mundo, porque / sin los sentidos no puedo / actos de razón hacer.“⁴¹ Dass aber vor allem ein umgekehrtes Abhängigkeitsverhältnis gilt, wird deutlich, wenn Calderón den Menschen mit einem Schiff vergleicht und PRUDENTE ENTENDIMIENTO am Steuer das Schiff durch Wellen und Gefahren navigieren sieht. Die Sinne sind ihm dabei untergeordnet. „Humanos sentidos míos, / vasallos que componéis / la república del hombre, / que mundo pequeño es; / generoso Entendimiento, / piloto deste bajel.“⁴² In der Hierarchie des menschlichen Mikrokosmos steuert der Verstand, während die untergeordneten Sinne ihm Einzelinformationen zutragen sollen. Dass Calderón dem Verstand die Priorität über die Sinne gibt, wird auch in *Andrómeda y Perseo* deutlich, wo er die HUMANA NATURALEZA mit der Schönheit des Himmels vergleicht und den

³⁶ Vgl. KONERSMANN, *Sehen*, 141.

³⁷ SCHRADER, *Sinne und Sinnesverknüpfungen*, 116.

³⁸ SCHEERER, *Sinne*, 841.

³⁹ SCHRADER, *Sinne und Sinnesverknüpfungen*, 121.

⁴⁰ Vgl. ebd., 113.

⁴¹ CALDERÓN DE LA BARCA, *Los encantos*, 186-187, 261-266.

⁴² Ebd., 181, 89-94.

Menschen sagen lässt: „y yo, con alma y sentido, / soy fábrica racional.“⁴³ Worin besteht aber diese Rationalität?

Wir haben bereits festgestellt, dass mit den ‚inneren Sinnen‘ so unterschiedliche Fähigkeiten gemeint sein können wie *intelligentia*, *memoria*, *intellectus*, *ratio* oder *imaginatio*. Nun gehören alle intellektuellen Tätigkeiten nicht zum Körper, sondern zur Seele. Daher kann Calderón an die Stelle von ENTENDIMIENTO auch die Seele setzen. Ihr wird in *La nave del mercader* eine andere Ausrichtung zugeschrieben als den Sinnen: „Que si de la tierra han sido / los sentidos, porque ella / de su materia los hizo, / el cielo ha de dar la forma / al alma.“⁴⁴ Was die Sinne als Bestandteil des materiellen Körpers an materiellen Dingen in Erfahrung gebracht haben, soll die Seele verarbeiten: „Es preciso / que si a la tierra te obligas / a volver lo recibido / de la tierra, que es el cuerpo, / hayas de volver lo mismo / al cielo cuya es el alma.“⁴⁵

Wenn hier Calderón *alma* in Verbindung mit *cielo* sieht, dann kann das unterschiedlich gedeutet werden. Man könnte an den mittelalterlichen Satz „Philosophia ancilla theologiae“ denken, nach dem alle Wissensgebiete von der Theologie abhängig sind. Dann würde Calderón nicht mehr tun, als auf gängige Traditionen zurückgreifen. Man könnte aber auch bei Calderón neukantianisches Gedankengut *avant la lettre* sehen und ein *a priori* der Erkenntnis wie im Diltheyschen Modell der Weltanschauung oder im späteren Gadamerischen Modell des Vorverständnisses bzw. des Horizonts sehen. Dann käme dem Paradigma des Christentums eine erkenntnisleitende Funktion zu, die der Einzelerkenntnis einen Rahmen gibt, aus dem heraus sie einen Sinn erhält. Schließlich kann die Veranstaltung der Aufführung des *auto sacramental* im *Siglo de Oro* als Vorgabe eines Bewandniszusammenhangs verstanden werden, in dessen Kontext das Einzelement erst seine Bedeutung findet so wie die von Heidegger erwähnten Hobel in der Schreinerwerkstatt.⁴⁶

Schon in der Bibel gibt es Beispiele dafür, dass ohne Kenntnis des Sinn- und Bewandniszusammenhangs keine Erkenntnis möglich ist. Über die Juden, die den christlichen Glauben ablehnen, heißt es: „Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den

⁴³ CALDERÓN DE LA BARCA, *Andrómeda y Perseo*, 151, 19-20.

⁴⁴ CALDERÓN DE LA BARCA, *La nave*, 110, 718-723.

⁴⁵ Ebd., 110, 725-730.

⁴⁶ Vgl. HEIDEGGER, *Sein und Zeit*, §18, 83-88.

heutigen Tag.⁴⁷ Entsprechendes gilt für das Verstehen von Gleichnissen: „es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen.“⁴⁸ Dieses Modell übernimmt Calderón in *El diablo mudo*, wo das bloße Sehen mit den Augen unterschieden wird vom durch den Glauben angeleiteten Sehen, wobei ohne Letzteren Ersteres als blind erscheint. Die Figur FEE sieht:

que todo el aire se puebla,
no solo de luces, pero
de aladas inteligencias,
que, mariposas del sol,
batiendo las alas bellas, [...] las nubes despliegan
hojas de púrpura y nácar,
en cuyo trono la bella
Naturaleza Divina
a mis ojos verse deja.⁴⁹

Daraufhin bittet die Allegorie der menschlichen Natur: „Pues dame tus ojos, Fee,/ para que con ellos pueda / verla yo, que sin tu vista / no me es posible a mí el verla.“⁵⁰ Schließlich fügt FEE noch hinzu, dass nur die vom Glauben geleiteten Ohren das Göttliche wahrnehmen können.⁵¹

FEE macht auch mobil gegen äußere Feinde wie den Islam und innere Feinde wie den Teufel: In *El cubo de la Almudena* verteilt die Figur der IGLESIA für die fünf Sinne unterschiedliche *oficios*. Während das Hören „tendrá a su cargo la fe“, kommt dem Sehen, das weite Entfernungen überbrücken kann, „a la esperanza tendrá / a cargo.“⁵² Mit ihren *oficios* hätten die Sinne nun die erforderlichen Waffen, um die Kirche gegen den Islam zu verteidigen. Auch in *La divina Filotea* haben die Sinne zusammen mit den Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung unterstützende Funktion gegen ein feindliches Heer, zu dem diesmal der Teufel, die Welt und die Wollust gehören. Sie sollen das Schloss der Filotea bewachen helfen und verteidigen. Die Sinne VISTA, OÍDO, OLFATO, GUSTO und TACTO werden ausdrücklich von Filotea aufgerufen, sich von der Eucharistie unterstützen zu lassen: „No, sino a que viváis todos. / Id a esa nave bella / que viene de pan cargada / a saciar el hambre vuestra“.⁵³ Die Eucharistie ist

⁴⁷ Röm. 11, 8.

⁴⁸ Mk 4, 12.

⁴⁹ CALDERÓN DE LA BARCA, *El diablo mudo*, 19, 504-518.

⁵⁰ Ebd., 19-20, 519-522.

⁵¹ Ebd., 19-20, 527-532.

⁵² CALDERÓN DE LA BARCA, *El cubo de la Almudena*, 17, 506, 510-511.

⁵³ CALDERÓN DE LA BARCA, *La divina Filotea*, 50, 1479-1482.

also das *a priori*, von dem aus auch alle sinnliche Wahrnehmung gesteuert ist. Dazu seien abschließend noch zwei Beispiele angeführt.

Wenn im *auto El pintor de su deshonra* vorgeführt wird, wie Gott als himmlischer Maler die menschliche Natur, seine Braut, als vortrefflichstes Gemälde mit seinem Pinsel nach seinem Bild gemalt hat, Luzifer und Schuld sie zur Sünde verführt und damit verunstaltet haben, dann sind das Geschichten, die nur im alttestamentlichen Rahmen verstanden werden können. Wenn dann erklärt wird, auf diese Weise sei Gott Maler der eigenen Schande geworden und habe deshalb das Bild aufs Neue mit drei Nägeln gemalt und Luzifer im Interesse seiner Ehre getötet, dann wird das als Befreiung von der Erbsünde verständlich. Wenn es am Ende von *La viña del Señor* heißt: „A tan alto Sacramento / venere el mundo postrado, / Supliendo en la fe el oído, / Gusto, olor, sabor y tacto.“⁵⁴ wird deutlich, dass das, was die Sinne nicht erreichen, dem Glauben vorbehalten ist, der in der Eucharistie repräsentiert wird.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten: Die negative ethische Bewertung der Sinne, die wir anfangs bei Homer in der paganen Antike beobachten konnten, wird in den *autos sacramentales* christlich umgedeutet, indem einerseits das Äußerliche und Diesseitige ab-, andererseits das Innerliche und Jenseitige aufgewertet wird. Vielleicht kann man tatsächlich bei Calderón neukantianisches Gedankengut *avant la lettre* und in der christlichen Weltanschauung einen Horizont oder ein erkenntnisleitendes Vorverständnis sehen. Dann hat Calderón in seinen *autos sacramentales* mit seiner Darstellung von inneren und äußeren Sinnen, von der Vernunft, den Seelenkräften und dem Christentum als *a priori* ein komplexes erkenntnistheoretisches Modell aufgestellt. Vielleicht aber ist die Veranstaltung der Aufführung des *auto sacramental* im *Siglo de Oro* ein Bewandtniszusammenhang, der gar keine andere Möglichkeit offenlässt, so dass Calderóns Ausführungen aus gattungstheoretischen Zwängen zu erklären sind.

⁵⁴ CALDERÓN DE LA BARCA, *La viña del Señor*, 87, 2459-2462.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- CALDERÓN DE LA BARCA, PEDRO, *Andrómeda y Perseo*, hg. v. JOSÉ RUANO DE LA HAZA, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 1995.
- *El año santo en Madrid*, hg. v. IGNACIO ARELLANO/ CARLOS MATA, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2005.
- *El cubo de la Almudena*, hg. v. LUIS GALVÁN, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2004.
- *El diablo mudo*, hg. v. CELSA CARMEN GARCÍA VALDÉS, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 1999.
- *El nuevo palacio del Retiro*, hg. v. ALAN K.G. PATERSON, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 1998.
- *El valle de la Zarzuela*, hg. v. IGNACIO ARELLANO, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2013.
- *El viático cordero*, hg. v. JUAN MANUEL ESCUDERO, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2007.
- *La divina Filotea*, hg. v. LUIS GALVÁN, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2006.
- *La iglesia sitiada*, hg. v. BEATA BACZYŃSKA, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2009.
- *La lepra de Constantino*, hg. v. LUIS GALVÁN/ ROCÍO ARANA CABALLERO, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2008.
- *La nave del mercader*, hg. v. IGNACIO ARELLANO, unter Mitarb. v. BLANCA OTEIZA, M^a CARMEN PINILLOS/ JUAN MANUEL ESCUDERO/ ANA ARMENDÁRIZ, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 1996.
- *Los encantos de la culpa*, hg. v. JUAN MANUEL ESCUDERO, intr. de AURORA EGIDO, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 2004.
- *La viña del Señor*, hg. v. IGNACIO ARELLANO, unter Mitarb. v. BLANCA OTEIZA, M^a CARMEN PINILLOS, Pamplona: Universidad de Navarra/ Kassel: Reichenberger 1996.

Sekundärliteratur

- GRASSI, ERNESTO: „Die Unfehlbarkeit. Ein philosophisches Problem. Sprache und Schau“, *Kerygma und Mythos* 6.6 (1975), 51-69.
- HEIDEGGER, MARTIN: *Sein und Zeit*, Tübingen: Niemeyer 2006.
- HOMER: *Ilias. Odyssee*, hg. v. JOHANN HEINRICH VOB, München: Deutscher Taschenbuchverlag 2002.
- KONERSMANN, RALF: „Sehen“, *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 9, hg. v. JOACHIM RITTER, Basel: Schwabe 1995, 121-149.
- LUTHER, MARTIN: *Predigt in Merseburg, 6. August 1545*, Weimarer Ausgabe 51, 11.
- PLOTIN: *Plotins Schriften – Schrift 1 (Das Schöne)*, hg. v. RICHARD HARDER, Hamburg: Meiner 1956.
- SAINT EXUPÉRY, Antoine de: *Le Petit Prince*, Paderborn: Schöningh 2009.

- SCHEERER, ECKART: „Sinne, die“, *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 9, hg. v. JOACHIM RITTER, Basel: Schwabe 1995, 824-869.
- SCHLEUSENER-EICHHOLZ, GUDRUN: „Sehen“, *Wörterbuch der philosophischen Metaphern*, hg. v. RALF KONERSMANN, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007, 368-375.
- SCHRADER, LUDWIG: *Sinne und Sinnesverknüpfungen. Studien und Materialien zur Vorgeschichte der Synaesthesie und zur Bewertung der Sinne in der italienischen, spanischen und französischen Literatur*, Heidelberg: Winter 1969.
- VON DER LÜHE, ASTRID: „Schmecken“, *Wörterbuch der philosophischen Metaphern*, hg. v. RALF KONERSMANN, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007, 340-355.
- WILSON, CATHERINE: „Sehen“, *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 9, hg. v. JOACHIM RITTER, Basel: Schwabe 1995, 149-157.